



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Soest

Ludorff, Albert

Münster i. W., 1905

Gemeinde Werl

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97036](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97036)



Diese Stadt, in alten Urkunden Werlaha, Werlahon, Werlaon, Werlah, Werlo genannt, liegt am Hellwege und hat 5496 Einwohner, von denen 5039 katholisch sind. In der Geschichte spielt Werl schon in sehr früher Zeit wegen seiner noch jetzt ergiebigen Salzquellen eine bedeutende Rolle, dann aber ist sein Name auch unzertrennlich verknüpft mit dem ruhmreichen Königsgeschlechte der Ludolfinger oder Sachsen, zu dessen Stammgütern Werl gehörte.¹ 1005 hielt auch Kaiser Heinrich II. auf einer Reise von Korvey nach Dortmund sich in Werl auf. Als dann mit diesem Kaiser 1024 das sächsische Kaisergeschlecht ins Grab gesunken war, veranlaßte Bischof Meinwerk von Paderborn den Grafen Hermann von Werl, der mit Heinrich II. Geschwisterkind war, die sächsischen Fürsten zu einer Wahl nach Werl zu berufen, und diese sowie die spätere endgültige Wahl fielen auf Konrad II., den ersten Salier, der in erster Ehe eine Tochter des Grafen Hermann I. von Werl zur Frau hatte. Die Grafen von Werl oder von Westfalen, welche in dem pagus Westfalon an Königs Statt die wesentlichsten Regierungsrechte ausübten, hatten meist in Werl, in dem der Ueberlieferung zu Folge von König Heinrich I. hier angelegten castrum ihren Sitz und benannten sich deshalb auch nach dieser Stadt, bis sie etwa um 1080 nach dem für sie strategisch und politisch günstiger gelegenen Arnsberg übersiedelten und hier das feste Schloß erbauten, nach welchem sie fortan die Grafen von Arnsberg hießen. 1089 schenkte dann der Graf Rudolf, an den das castrum Werlense durch Erbtheilung ge-

¹ U = W aus einem Manuskript des Stadtarchivs zu Soest. (Siehe S. 143.)

² Siegel der Burgmannschaft Werl von 1335, im Staatsarchiv zu Münster. — Oelinghausen 304. — Umschrift: S. Bone nationis hominu in wele. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft II, 2. Abtheilung, Tafel 71, Nummer 7.)

³ Ob freilich unser Werl auch jene civitas regia und feste Burg war, welche in den Kämpfen Heinrichs I. mit den Ungarn eine Rolle spielt, in welcher er und seine Nachfolger residirten, wo so häufig Reichstage und Versammlungen der sächsischen Großen stattfanden, und wo so manche Urkunde der sächsischen Kaiser und Könige ausgestellt wurde, oder ob dieses in der sächsischen Kaiserzeit so oft genannte Werl ein längst untergegangener Ort in Ostsachsen, vielleicht im Hildesheimischen gewesen ist, das bedarf noch der Entscheidung. Nach Willmanns-Philippi, „Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen aus den Jahren 901—1254“, kam nur von zwei Urkunden der sächsischen Kaiserzeit mit Bestimmtheit Werl als Ausstellungsort angenommen werden. Es sind dies die Urkunde vom 17. Oktober 936, in welcher König Otto die Privilegien des Klosters Korvey bestätigt, und eine zweite vom 3. März 1013, laut welcher König Heinrich II. der Paderborner Kirche die von der Mutter des Paderborner Bischofs Meinwerk ihm übertragenen Güter zum Geschenke macht. Eine dritte vom Jahre 940, durch welche Otto I. dem Abte Volkmar von Korvey die Gerichtsbarkeit über alle diejenigen verleiht, welche aus den Gauen Auga, Meiga und Hvetigo in sein Kloster und die daran gebaute Stadt flüchten und ein Handwerk treiben, ist vermuthlich eine von den Korveyer Mönchen der Kanzlei eingereichtes, von dem Könige aber nicht bestätigtes Konzept.

kommen war, dieses dem Erzbischofe von Köln, der seitdem hier eine zahlreiche mit einem feudum castrense ausgestattete Burgmannschaft unterhielt, zu der unter andern die von Uffeln, von Thünen, von dem Blumenthale, von Holtum, von Andopen, von Schaphusen, von Buderich, von Preßsting, und von Borbene gehörten. Beim Sturze Heinrichs des Löwen 1180 kam mit dem übrigen Herzogthume Westfalen und Engern Werl an den damaligen Erzbischof von Köln, Philipp von Heinsberg, und seitdem hat Werl in guten und bösen Tagen zum Erzstifte Köln gehört bis zu der durch den Reichsdeputationshauptbeschluss erfolgenden Säkularisation Kurkölns 1805. Als der letzte Graf von Arnsberg, Gottfried IV., 1368 sein Gebiet an das Erzstift Köln verkauft hatte, unterstand nunmehr das ganze Gebiet zwischen Lippe und Rothhaargebirge dem Erzbischof von Köln als Landesherrn. Später zerfiel dies Herzogthum Westfalen in vier Quartiere, das Rütthensche, das Briloner, das Bilsfeldische und das Werler, in welchem letzteren außer der Stadt Werl selbst auch der Sitz der kurkölnischen Regierung, Arnsberg, lag. Von der alten ursprünglichen Burg oder, wie andere wollen, Königspfalz zu Werl ist längst keine Spur mehr vorhanden. Lokalkundige Forscher glauben, daß sie in der Königsstraße gestanden habe, und daß der Heeresberg vor der Messerpforte das Andenken an das daselbst so oft aufgeschlagene königliche Heereslager erhalte. 1254 bei Gelegenheit einer Fehde zwischen dem Erzbischofe von Köln und dem Bischofe von Paderborn wurde sie mit der Stadt zerstört. 1276/77 von dem Erzbischofe Siegfried von Westernburg neu befestigt, fiel Werl schon 1288 bei Gelegenheit der im Zusammenhange mit dem sogenannten Limburgischen Erbschaftsstreite in Westfalen geführten Fehden aufs Neue dem Schicksal der Zerstörung anheim. Stadt und Burg wurden bald wieder aufgebaut, doch büßte Werl bei der Neubefestigung einen großen Theil seines früheren Umfangs ein. Fast 100 Jahre blieb dann die Stadt, vielleicht deshalb, weil sie in Folge ihrer geringeren Ausdehnung leichter zu vertheidigen war, vor dem Schicksale einer feindlichen Einnahme und der in jenen Zeiten unzertrennlich damit verknüpften Verwüstung bewahrt, bis 1382 der Graf Engelbert von der Mark mitten im Frieden die zur Abwehr nicht vorbereitete Stadt überfällt und bis auf die Pfarrkirche und die Nicolaikapelle vollständig zerstört. Während die Stadt mit ihren Thoren und Mauern mit Hilfe des Landesherrn, des Erzbischofs Friedrich von Saarwerden, sich schon bald wieder aus ihren Trümmern erhob, wurde erst 1519 unter der Regierung des Erzbischofs Hermann von Wied an der Südwestseite der Stadt bei der neuen Pforte, der sogenannten Badovoitspforte, ein neues festes Schloß erbaut. Die Grundform desselben war ein Quadrat, welches an seinen vier Ecken von sehr starken Bastionen und Rundthürmen flankiert wurde. Dieses alte kurfürstliche Schloß, dessen Mauern wie die der Stadt noch 1675 einer Belagerung durch den Großen Kurfürsten erfolgreich widerstanden, wurde in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, trotzdem so viele Erinnerungen vergangener Zeiten sich daran knüpften, verkauft und bis auf einen noch vorhandenen Rundthurm niedergedrückt.

Wann Werl zuerst Stadtrecht erhalten hat, läßt sich nicht genau nachweisen. Aus einer Urkunde des Erzbischofs Konrad von 1246, in der er die schon von seinem Vorgänger Engelbert bestätigten Rechte und Gewohnheiten der *coctores salis in ipso oppido manentes* aufs Neue bestätigt, hat man geschlossen, daß dies spätestens unter dem Erzbischof Engelbert I. (1216–1225) geschehen ist. Engelbert II. bestätigte dann 1271 den Bürgern seiner Stadt Werl alle Rechte und Gewohnheiten, die ihnen seine Vorfahren auf Grund des Rütthener Rechtes verliehen hätten. Dieses aber geht wieder zurück auf das alte, für die Geschichte der mittelalterlichen deutschen Stadtrechte so be-

deutungsvolle Soester Recht. 1524 bekunden die Werler Bürger das in ihrer Stadt geltende Recht in dem sogenannten rothen Buche. Als schon bestehende Zünfte lernen wir hier die Sälzer, die Bäcker, die Bauleute und die Kaufleute kennen. Jede dieser vier Gilden hat zwei Männer zu wählen, und diese acht Männer setzen den Rath nach ihren Eiden, wie es städtisches Recht ist.

Verfolgen wir die weiteren Schicksale der Stadt seit ihrer zweiten Zerstörung, 1582, so gibt ihr 1592 der Papst Bonifaz IX. das Privilegium, daß hinfort nicht, wie bisher geschehen, die Exkommunikation einzelner Personen auf die ganze Stadt ohne deren Verschulden ausgedehnt werden solle. Während der Soester Fehde wurde Werl, das bis dahin mit dem benachbarten Soest meist immer in den freundschaftlichsten Beziehungen gestanden hatte, wie es ja von ihm auch als Mitglied der Hansa auf den Hansatagen vertreten wurde, von den Soestern wiederholt mit stürmender Hand angegriffen, wobei ein Theil der Stadt ein Raub der Flammen wurde, doch gelang es den Werlern alle Angriffe siegreich zurückzuweisen. Verschärft wurde der Gegensatz zwischen Soest und Werl dann noch dadurch, daß nach dem vergeblichen Anschlag, den Erzbischof Hermann von Köln 1504 zur Rückeroberung Soests gemacht hatte, die Werler und die Eingeseffenen einiger kurkölnischen Dörfer nicht mehr das Fest der Patroklirkweih und den damit verbundenen fünftägigen Wochenmarkt in Soest besuchten. Im Zusammenhange mit der Lohfreifung von Köln wurde 1450 der Sitz des westfälischen Offizialgerichtes, welches ursprünglich in Arnsberg und dann seit 1434 in Soest gewesen war, nach Werl verlegt, wo dasselbe fast ohne Unterbrechung bis in das vorige Jahrhundert hinein getagt hat, ein Umstand, der nicht wenig zum Ansehen und Wohlstande der Stadt beitrug. 1519, während der Regierung des Kurfürsten Hermann V. von Wied, brach gegen die kurfürstliche Verwaltung ein von der Bäcker Gilde ausgehender Aufstand aus, der von dem persönlich mit einer starken Reiterabtheilung in der Stadt erscheinenden Kurfürsten gedämpft wurde. Drei Haupträdelsführer, Patroklus Bastwinder, Knirte und Johann Rydack büßten ihr vermessenes Unternehmen mit dem Tode, der vierte, Balthasar Pape, wurde durch die Fürbitte der Werlerinnen gerettet. Kurz nachher rief, wie fast überall in den benachbarten Städten so auch in Werl die Reformation heftige innere Kämpfe hervor, die ihren Höhepunkt in dem Aufstande am St. Matthiastage 1547 erreichten. Trotz vorübergehender Erfolge vermochte aber damals die evangelische Lehre ebensowenig festen Fuß in Werl zu fassen, wie in den achtziger Jahren desselben Jahrhunderts, wo Werl ein Hauptsitz der durch den Uebertritt des Erzbischofs Gebhard Truchseß von Waldburg hervorgerufenen, unter dem Namen der Truchseßischen Wirren bekannten Bewegung wurde.¹ Diese hatte noch ein Nachspiel in dem Auftreten der beiden für die verlorene Sache des Truchseß in die Schranken tretenden staatlichen Parteigänger Martin Schenk von Nideggen und Hermann Clodt, von deren wilden Schaaren Werl 1586 erobert wurde. Die weitere Geschichte von Werl während der nun folgenden Decennien bis zur Mitte des folgenden Jahrhunderts zeigt uns dasselbe Bild, wie andere Städte unserer Gegend: Ein Gemeinwesen, das unter beständigen Kriegszügen und den damit verbundenen Heimsuchungen, wie Feuersbrünsten, von denen Werl überhaupt sehr häufig betroffen wurde, ansteckenden Krankheiten und Hungersnoth ein erbärmliches Dasein fristet, bis endlich 1648 in Münster und Osnabrück der ersehnte Friede zu Stande

¹ Durch die Energie, mit welcher sie für die bedrohte Sache des Katholicismus in Werl gegen den eigenen Landesherrn in die Schranken traten, haben sich damals der auf dem Chor der Werler Pfarrkirche vor dem Hochaltare begrabene Pfarrer Cütel, der neben ihm ruhende bekannte Verfasser einer westfälischen Kirchengeschichte Gerhard von Kleinsorgen, sowie die Bürgermeister Brandis, Kille und der Altbürgermeister Johann Gödde einen Namen gemacht.

kommt. Doch schon die siebenziger Jahre desselben Jahrhunderts brachten für Werl in Folge des 1672 entbrannten französisch-holländischen Krieges neue Drangsale, da der Kurfürst von Köln gegen Kaiser und Reich im Bunde mit dem Franzosenkönige stand. 1675 wurde Werl von brandenburgischen Truppen unter dem Generalmajor von Spaen belagert und heftig beschossen, doch mußten die Angreifer in Folge der vom tapferen kölnischen Obersten Siegfried von Wibo mit Geschick geleiteten Verteidigung unverrichteter Sache abziehen. Auch während des Siebenjährigen Krieges blieben der Stadt schwere Heimsuchungen nicht erspart. 1761 beschossen die Franzosen ohne Erfolg das von alliirten Truppen besetzte feste Schloß, wobei auch viele Gebäude in der Stadt beschädigt wurden. Ueberhaupt litt gerade im Monate Juni dieses Jahres Werl und dessen unmittelbare Umgegend, wo gegen 160,000 Mann Truppen von beiden kriegführenden Parteien standen, am meisten von den Kriegsdrangsalen. Die dann noch folgenden Jahre des 18. Jahrhunderts vergingen für Werl wie für das gesammte Herzogthum Westfalen ziemlich ruhig, da die Sturmwellen der französischen Revolution zunächst sich nicht bis hierhin ergossen. Und doch war es auch diese, welche dann in den politischen Verhältnissen von Werl eine tief einschneidende Veränderung hervorrief: Durch den Reichsdeputationshauptschluß kam 1803 nach der Auflösung des Erzstiftes Köln Werl mit dem gesammten Herzogthum Westfalen an Hessen-Darmstadt und dann nach dem Sturze Napoleons 1815 an die Krone Preußen.

Von besonderer Bedeutung für die Geschichte der Stadt Werl sind, wie bereits erwähnt, die hier befindlichen, schon in sehr früher Zeit bekannten und benutzten Salzquellen, welche zweifelsohne neben der natürlichen Fruchtbarkeit des Landes hier die ersten Ansiedelungen ins Leben gerufen haben. Wann in Werl die gewerbsmäßige Gewinnung des Salzes begonnen hat, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Die älteste Urkunde über die Salinen ist die schon erwähnte Bestätigung der *den coctores salis* von seinem Vorgänger Engelbert verliehenen Rechte durch den Erzbischof Konrad von Hochstaden 1246. Der Erzbischof Friedrich von Saarwerden nahm 1382 die Salinen als ein ihm zustehendes Regal in Anspruch und forderte von den Sälzern den Zehnten, dagegen belehnte er sie und ihre männlichen Erben mit den Salzbrunnen sowohl innerhalb der Stadt als außerhalb im Stadtgraben. Seit dieser Zeit bilden die Werler Salzberechtigten eine geschlossene Korporation, das Kollegium der Erbsälzer. Das Bestreben derselben, einen besonderen, von der übrigen Bürgerschaft geschiedenen Stand, eine Art von adligem Patriciat in Werl zu bilden, sich eine bevorzugte Stellung im Stadtrathe und eine völlige oder theilweise Befreiung von den Stadtlasten zu verschaffen, führte schon frühzeitig zu heftigen Streitigkeiten zwischen den Erbsälzern und den übrigen Bürgern. Auch an Streitigkeiten zwischen den Erbsälzern und dem Landesherrn fehlte es nicht. 1665 wurden die Privilegien und Statuten der Erbsälzer, die schon 1452 König Siegismund in Parma, wo er gerade sein Hoflager hielt, und 1454 Erzbischof Dietrich II. bestätigt hatte, durch den Kurfürsten Maximilian Heinrich von Köln noch einmal erneuert. Sie blieben dann in Kraft bis zum Beginne der hessendarmstädtischen Herrschaft. Seitdem sind manche Artikel der alten Statuten beseitigt, andere zeitgemäß umgestaltet.

Werfen wir zum Schlusse noch einen Blick auf die Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse, so wird die Werler Pfarrkirche zuerst erwähnt 1196, als Papst Cölestin III. das von dem Grafen Heinrich von Amsberg gestiftete Kloster Wedinghausen, dem die Söhne jenes das Patronat über die Pfarrkirche in Werl geschenkt hatten, in seinen besonderen Schutz nimmt. 1214 bestätigt der Papst Innocenz dem Abte Arnold und dem Konvente zu Wedinghausen das Patronat über die Kirche in Werl.

Dieses blieb bei dem Kloster bis zu dessen Aufhebung 1803. Außer der Pfarrkirche besaß das Kloster noch eine ihm 1230 von dem Erzbischofe Heinrich I. geschenkte Kapelle. 1234 befehlt der Papst Gregor IX. dem Probst zu St. Walburg sowie dem Dekan und Scholaster der Soester Kirche, die Klage des Klosters Wedinghausen gegen mehrere Ritter der Kölner Diöcese wegen der Erbauung einer Kapelle in Werl zu prüfen. Neben der Pfarrkirche ist in Werl noch die Kapuzinerklosterkirche zu erwähnen, welche wie das Kloster selbst von dem kurkölnischen Landdrosten Freiherrn Theodor von Landsberg gestiftet wurde. An Stelle der ursprünglichen Klosterkirche ist dann später die jetzige, in den Jahren 1786—1789 erbaute,¹ getreten. Derselbe Freiherr von Landsberg, von welchem das Kapuzinerkloster gegründet wurde, ließ 1680 auf einem östlich der Stadt gelegenen Platze die gleichfalls zum Kapuzinerkloster gehörende Marienkapelle erbauen. Von untergegangenen mittelalterlichen Bauwerken hätten wir noch zu nennen die wahrscheinlich von der Gilde der Werler Kaufleute gestiftete Nikolauskapelle, welche an der sogenannten Kluse, westlich vom Rathhause, gelegen hat, die mit dem dazu gehörigen Hospitale 1525 von dem Werler Stadtrathe gestiftete Hospitalkirche, die zu dem 1530 von der Stadt am alten Hellwege nach Büderich zu erbauten Siechenhause gehörende, dem heiligen Georg geweihte Kirche und die außerhalb der Stadt nach Süden hin liegende Liebfrauenkirche, deren Name noch jetzt an der Stelle haftet.

Eine evangelische Gemeinde existirt in Werl erst, seitdem hier in Folge der hessen-darmstädtischen und noch mehr der preußischen Occupation eine Anzahl evangelischer Beamter sich niedergelassen hatte. Diese Gemeinde, welche Anfangs die kleine auf der Gänsehöhe liegende Kapelle benutzte und hierauf von 1836 an die Klosterkirche mitgebrauchte, besitzt eine eigene Kirche nebst Pfarrhaus seit 1855. Schon frühzeitig war in Werl eine Lateinische Schule vorhanden,² und vier Jahre lang, von 1779 bis 1783, besaß Werl sogar ein Gymnasium, welches aber schon im letztgenannten Jahre durch ein Dekret des Kurfürsten Maximilian Friedrich wieder aufgehoben wurde.

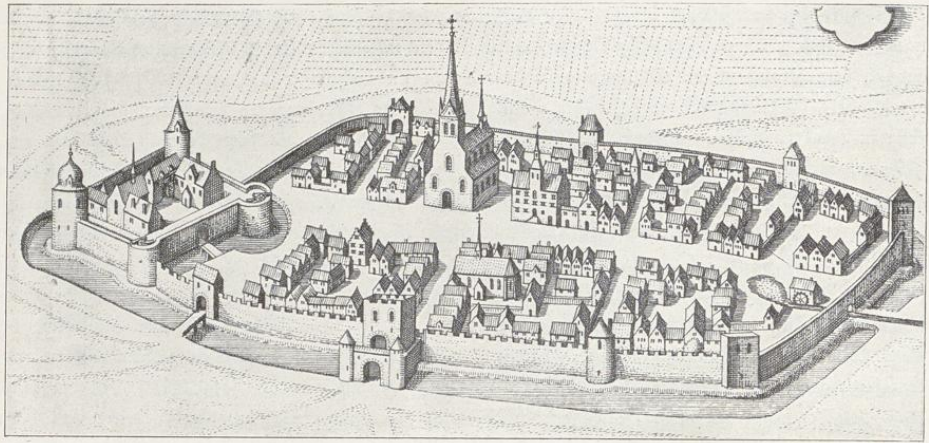
¹ In dieser Klosterkirche befindet sich, wie früher in der alten, das bekannte Bild der Jungfrau Maria, welches nach einer alten Tradition aus der Kirche zu Girchhausen bei Berleburg stammend, lange in der Wiesenkirche in Soest in einer noch auf dem Chore befindlichen Nische stand und alljährlich in feierlicher Procession über den sogenannten Liebfrauenweg rings durch die Fluren der Stadt Soest getragen wurde. Seit der Einführung der Reformation in Soest wurde das Bild an einer dunklen Stelle in der Kirche verschlossen gehalten, bis der Erzbischof Maximilian Heinrich von Köln die Herausgabe desselben als Genußthung für einen von Soester Bürgern auf seinem Gebiete begangenen Jagdrevol forderte, worauf jenes von zwei Kapuzinern von Soest nach Werl gebracht und hier unter großem Gepräge in der Klosterkirche aufgestellt wurde.

² In dieser wirkte um 1567 der wegen seiner humanistischen Bildung berühmte und durch seine Geschichte der Wiedertäufer zu Münster bekannte Hermann von Kerffenbrock als Rektor.

³ Füllung einer Truhe, im Besitz von Koch, Soest. Flachschnitzerei, Renaissance, 18. Jahrhundert. 1,17 m lang, 81 cm hoch, 46 cm breit.



118.



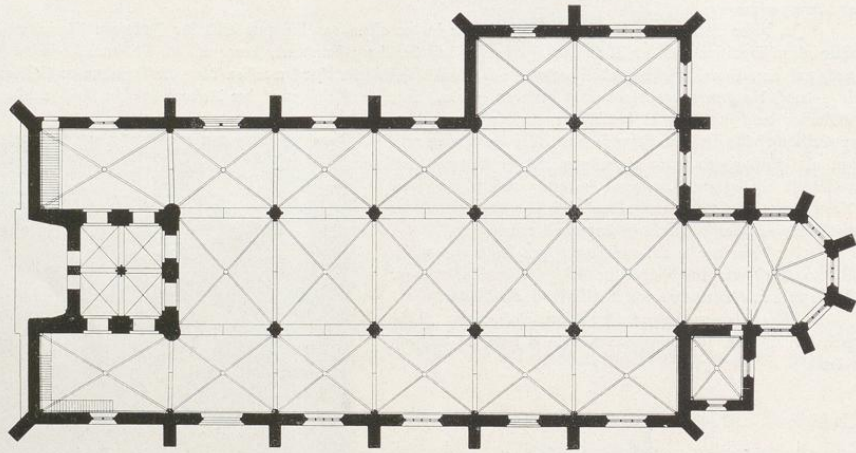
Ansicht der Stadt Werl, aus Merian Westfalen, S. 72.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Werl.

Stadt Werl.

12 Kilometer westlich von Soest.

a) Pfarrkirche, ¹ katholisch, gothisch, Uebergang.



1 : 400

¹ Lübke, Westfalen, S. 254, Tafel 19. — Loß, Deutschland, S. 621. — Otte, Kunstarchäologie, Bd. II, S. 455. — Evangelische Pfarrkirche, neu.

dreischiffige, fünfjochige Hallenkirche mit querschiffartiger, zweischiffiger Erweiterung nach Norden. Chor, einjochig, mit 5/8 Schluß. Sakristei an der Südseite. Neubauten der Nordseite neu. Westturm, eingebaut, mit zweischiffiger, zwei-jochiger Thurmhalle, Uebergang. Seitenschiffe über die Westseite des Thurmes verlängert. Westseiten des Thurmes und der Seitenschiffe neu. Dachreiter. Strebepfeiler einfach.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen, zwischen spitzbogigen Gurten und Blendbögen auf Säulen mit Diensten, Wand- und Ecksäulen. Ueber den Kapitellen der Dienste im Mittelschiff wandsäulenartige Erhöhungen. In der Sakristei Konsolen. — Kreuzgewölbe mit Graten in der Thurmhalle, zwischen rundbogigen Gurten und Blendbögen, auf Pfeilern mit Vorlagen und Mittelpfeiler mit Diensten. (Abbildung Tafel 149.) — Kapitell am nordöstlichen Pfeiler des Mittelschiffs mit Figuren und Blattwerk. (Abbildung Tafel 150.)

Fenster, spitzbogig, mit Maßwerk, eintheilig in der Sakristei; zweitheilig auf der Nordseite und in der Verlängerung des südlichen Seitenschiffs; dreitheilig im östlichen Joche des Schiffs und im Chor; viertheilig in den übrigen Jochen der Südseite. (Abbildung Tafel 147.) Schalllöcher neu.

Portale, spitzbogig, mit Maßwerk Tympanon, an der Südseite eintheilig, an der Nordseite zweitheilig. (Abbildung Tafel 150.)

Altar baldachin,¹ gotisch, mit durchbrochenem, übereckgestelltem Helm mit Giebeln und Fialen. (Abbildung Tafel 151.)

Altar, (Sälzer=), Renaissance, 16. Jahrhundert, von Stein, Säulenaufbau mit Figuren, Reliefs, Wappen, Inschriften und Jahreszahl 1594. 2,07 m breit. (Abbildung Tafel 152.)

Altar, (Sebastian=), Renaissance, 16. Jahrhundert, von Stein, Aufbau mit Skulpturen. 1,90 m breit.

Altar, (Marien=), Renaissance, (Barock), 17. Jahrhundert, von Holz, mit Madonna, 1,02 m hoch; 15 Darstellungen aus der Leidensgeschichte und Donatoren. 3,36 m breit. (Abbildung Tafel 151.)

Sakramentshäuschen, spätgotisch, Nische; Giebel und gerade abgeschlossene Bekrönung mit Maßwerken. 3,45 m hoch, 1,16 m breit. Öffnung 90/55 cm groß. (Abbildung Tafel 151.)

Sedilien, gotisch, von Stein, dreitheilige Nische mit Maßwerk; 2,94 m hoch, 2,43 m lang. (Abbildung Tafel 150.)

Doppelmadonna, gotisch, von Holz, 2,10 m hoch. (Abbildung Tafel 152.)

Kreuzigungsgruppe, an der Westseite der nördlichen Erweiterung, gotisch, von Stein, Christus, Schächer und Maria Magdalena, lebensgroß. (Abbildung Tafel 152.)

Beschlag der Sakristeithür, gotisch, von Eisen, drei verzierte Bänder, je 67 cm lang, 55 cm breit. (Abbildung Tafel 153.)

Monstranz, Renaissance (Rokoko), von Silber, getrieben, mit Emaillebildchen und Jahreszahl 1763, Strahlenform. 73 cm hoch.

Kelch, Renaissance (Rokoko), von Silber, getrieben, mit Emaillebildchen und Jahreszahl 1758. 27 cm hoch.

4 Leuchter,² gotisch, von Bronze, rund mit Ringen und sechsseitigem, durchbrochenem Zwischengliede, auf drei Löwen. 58 cm hoch. (Abbildung Tafel 153.)

¹ Lübke, Weisfalen, S. 307. — Eoff, Deutschland, S. 621. — Otte, Kunstarchäologie, Bd. I, S. 140.

² Katalog der Ausstellung Münster 1879, Nummer 553.

Kronleuchter, Spätrenaissance, von Bronze, einreihig, achternig, mit Madonna und acht Wappen.
1,50 m hoch.

Tafelgemälde, Renaissance, Anbetung der hl. drei Könige, geringwerthig. 1,78 m hoch, 1,53 m breit.

3 Kassetten, spätgothisch, gestickt, mit acht Heiligen; 9 cm breit.

4 Glocken mit Inschriften:

1. Sub adm . r . ermanno iosepho breuwer pastore werlensi et dnis . ro . bin holtz l . l .
o . c . subbus . et teodoro christiano brandis provisoribus renov. anno dni 1700 . berndt
wilm stale me fudit. —

Sanctae walburgi sto . norberto aliisque ecclesiae hujus ac loci patronis servio . vox mea
dei est audite venite. —

Hujus campanae patronus fuit r . dissimus dnus . prin . electoris colon . consil . per
westphaliam offlis . et judex ordin . joes petrus rheinfeldens juris utr . doctor et ecclesiae
mes ged . ad stam walburgim canon . hujus eccles . fautor maximopere honorandus. 1,61 m
Durchmesser.

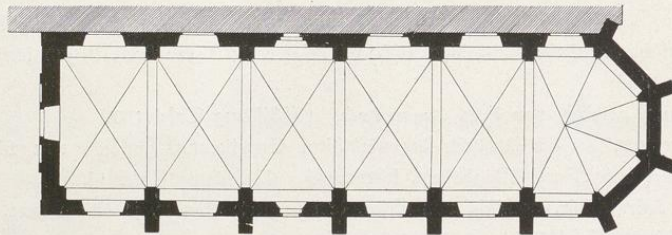
2. O michael sancta pulsa culpaꝝ agroꝝ sana hosteꝝ pacifica solve vincula pelle pericula
provisoreꝝ sancte cruciꝝ detlef brandiꝝ ghodt ni schmidt anno dni mccccxxii
(1522) 1,46 m Durchmesser.

5. Maria iꝝ myn name myn gelub sy gode bequeme. de lebendigen rope ich den
doden beschrepe ich hagel und donner vorstur ich m' rccc° rccv° (1495) herman
vogel to der tid weren kerlmeister henrich rotcken ebvert rasehe. 1,52 m Durchmesser.

4. bendicat virgo maria michael cobbinghof pastore anno 1718. 1,14 m
Durchmesser.

Kirchhoflaterne,¹ gothisch, von Stein, achteckig, mit Giebeln und Helm; erneuert. 5,65 m hoch.
(Abbildung Tafel 152.)

b) **Klosterkirche**, katholisch, Renaissance, von 1780,



1 : 400

einschiffig, fünfjochig, mit 5/8 Chor. Chor und östliches Joch neu. Dachreiter neu. Strebe-
pfeiler einfach. Westseite mit Eisenentheilung, Aufsatzgiebel und Nische.

Kreuzgewölbe mit Graten, zwischen rundbogigen Gurt- und Blendbögen, auf Wand-
und Eckpfeilern.

¹ Lübke, Westfalen, S. 310. — Koz, Deutschland, S. 621. — Otte, Kunstarchäologie, Bd. I, S. 588.

fenster, rundbogig, einheitig.

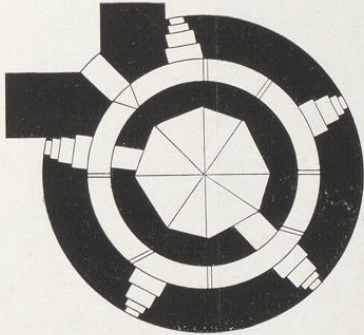
Eingang gerade geschlossen mit Bekrönung.

Madonna, Uebergang, von Holz, sitzend, mit Resten alter Bemalung. 80 cm hoch. (Abbildung Tafel 155.)

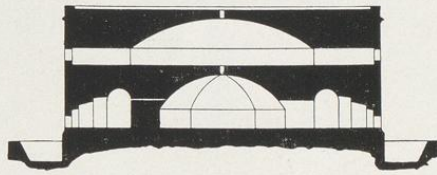
c) **Privatbesitz.**

(Ursulinen-Kloster.)

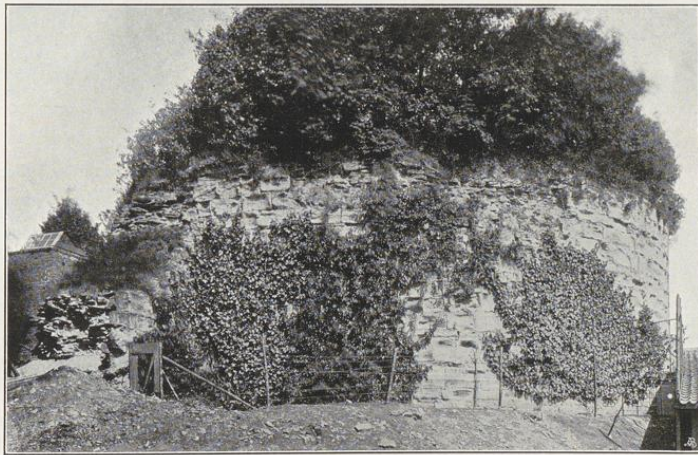
Schloßruine, gothisch, Wehrthurm, rund, zweigeschossig, dreischiffig, im Mittelraum achteckig, kuppelartig gewölbt; Tonne im Umgang. (Abbildungen nachstehend und Seite 162.)



1 : 400



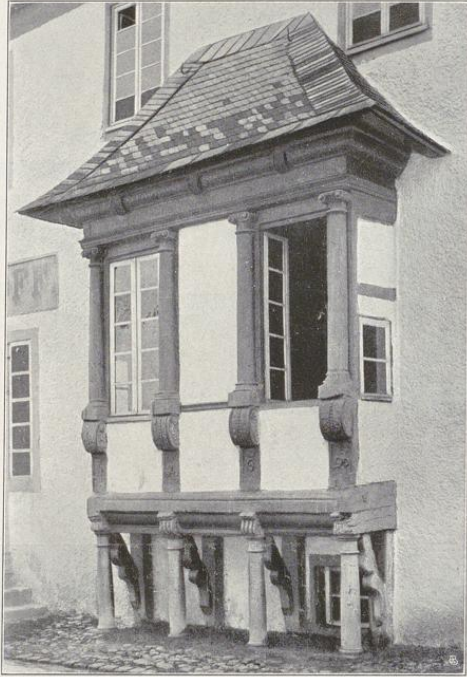
Schnitt. 1 : 400



Südseite.

Eudorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Soest.

55



Erker, Haus Kämperstraße 75 (Mönninghoff), Renaissance, von 1690, von Holz, mit Säulen und Konsolen.

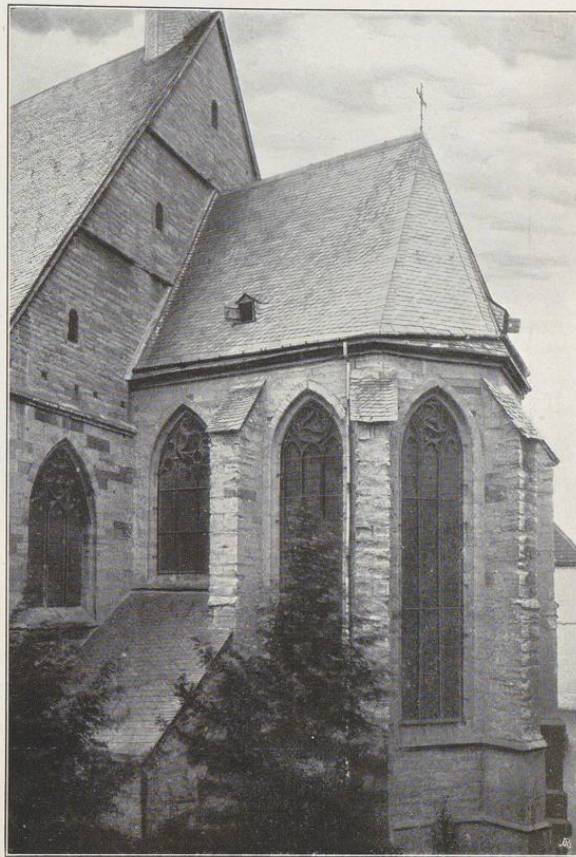
Werl.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Soest.



1.



2.



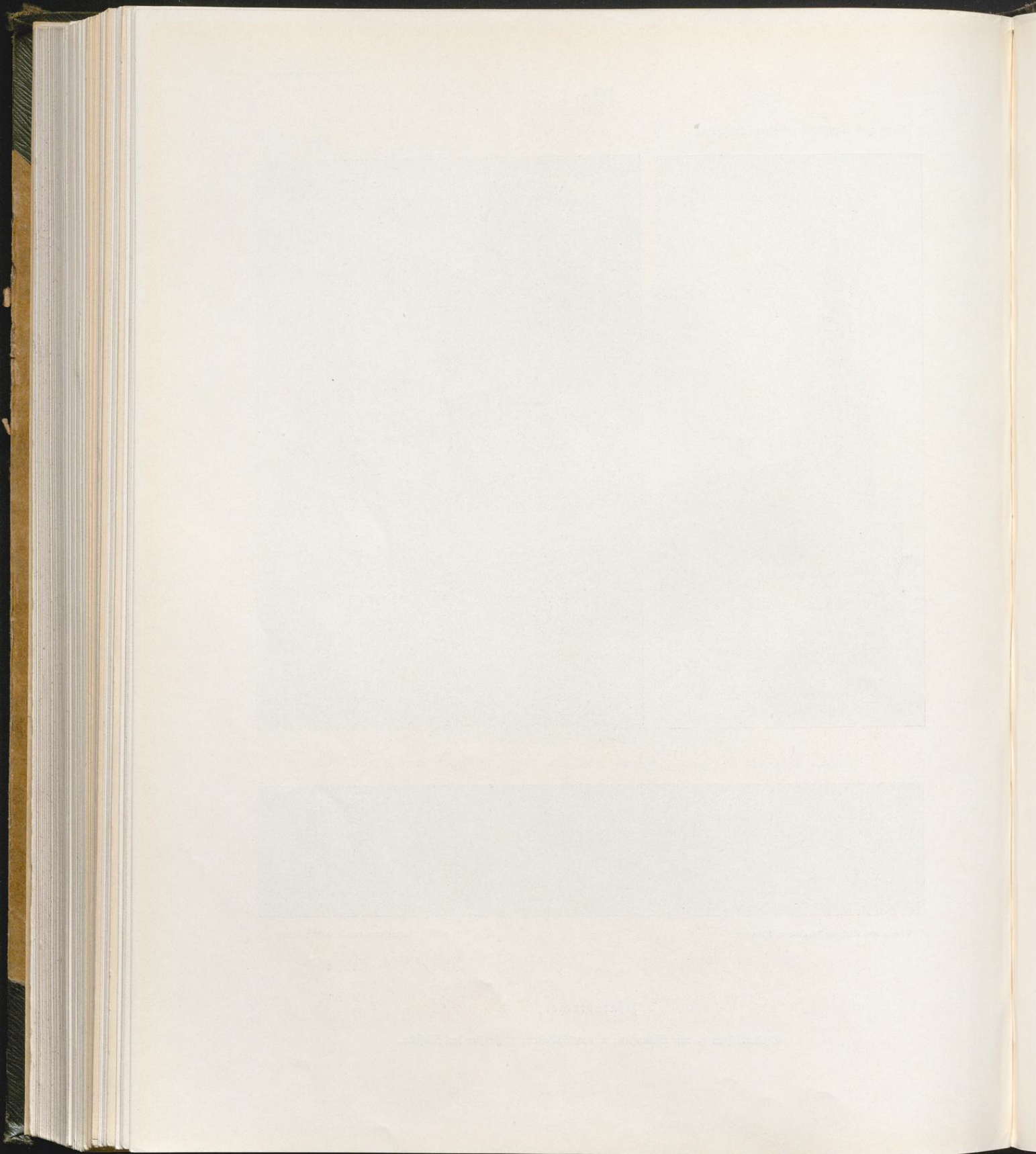
Clichés von Alphons Bruchmann, München.

3.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1900.

Pfarrkirche:

Teilansichten 1. von Südwesten; 2. von Südosten; 3. Fenster der Südseite.





1.



Clichés von Alphons Brückmann, München.

2.

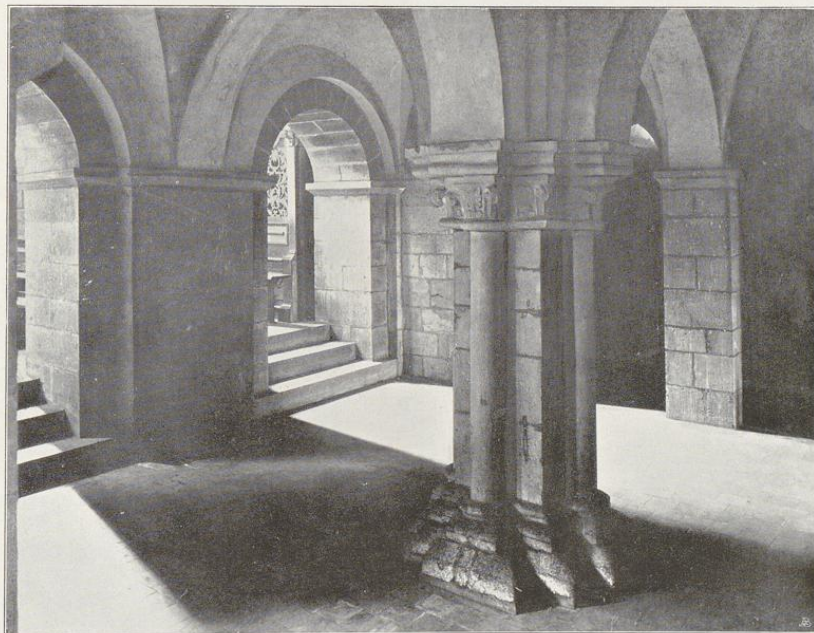
Aufnahmen von M. Eudorf, 1900.

Pfarrkirche:

Innenansichten 1. nach Osten; 2. nach Nordosten.



1.



Clidés von Alphons Bruchmann, München.

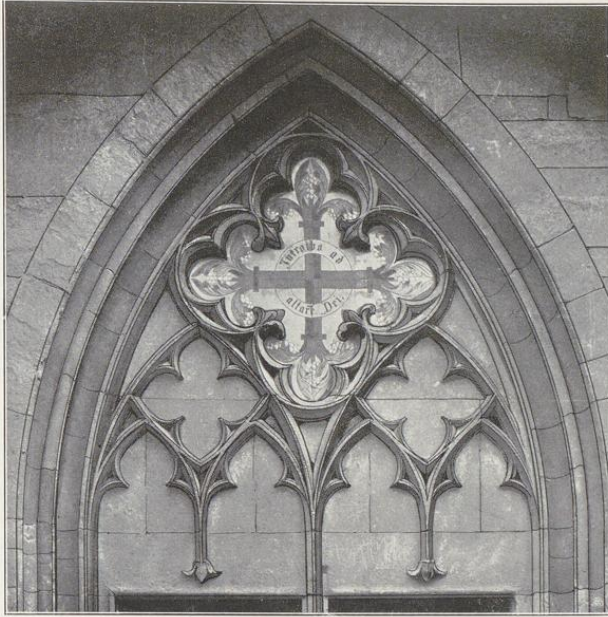
2.

Aufnahmen von M. Eudorff, 1900.

Pfarrkirche:

1. Innenansicht nach Nordwesten; 2. Thurmhalle.

Bau- und Kunstdenk-
mäler von Westfalen.



1.



Clichés von Alphons Brudmann, München.

2.

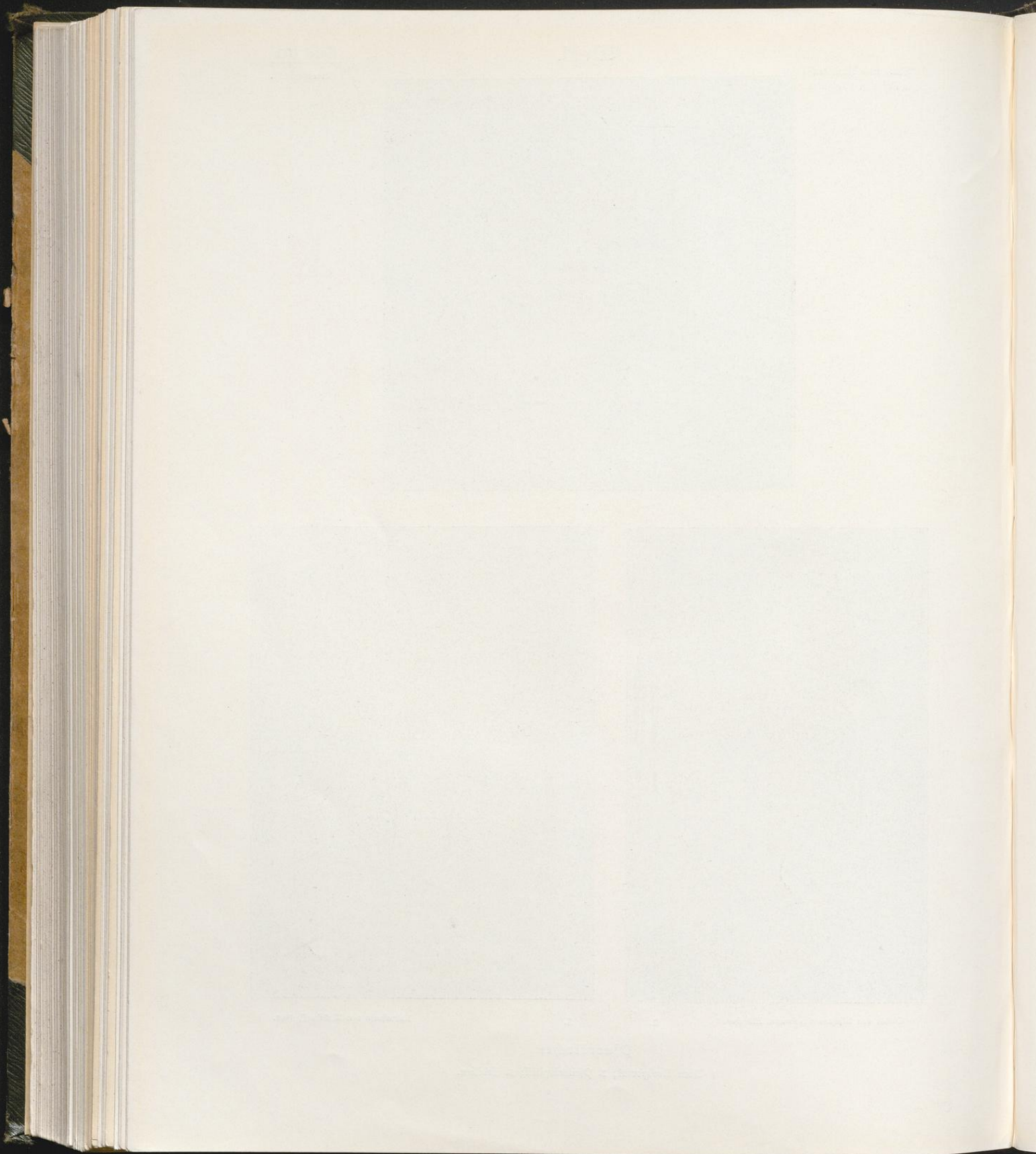


3.

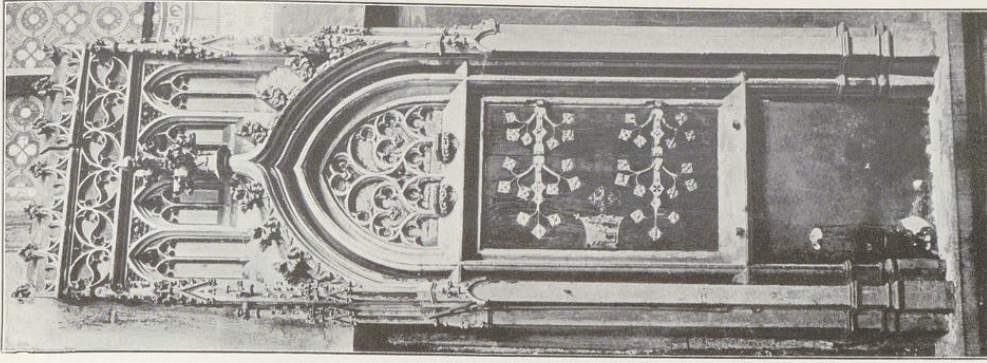
Aufnahmen von A. Ludorf, 1900.

Pfarrkirche:

1. Dom Nordportal; 2. Pfeilerkapitell; 3. Sedilien.



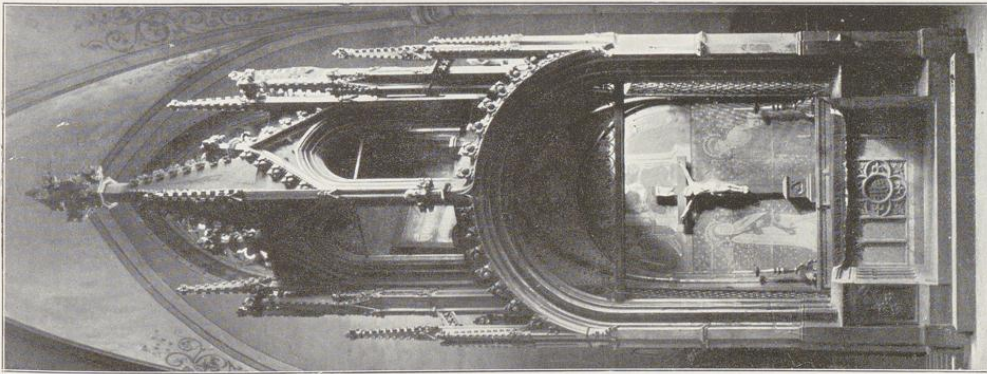
Kreis Soeff.



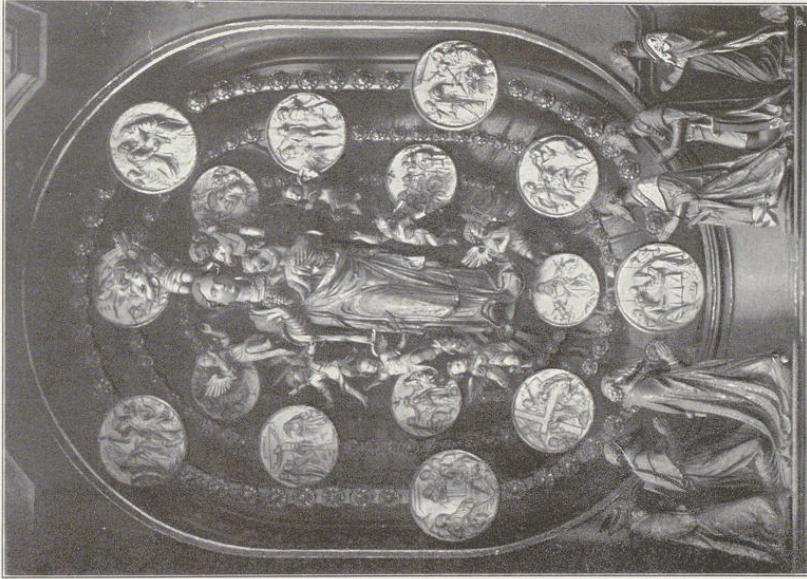
3.
Aufnahmen von A. Soeff, 1900.

Werl.

Bau- und Kunstverhältnisse von Werl.



1.
Clades von Alphons Braumann, Händchen.



2.

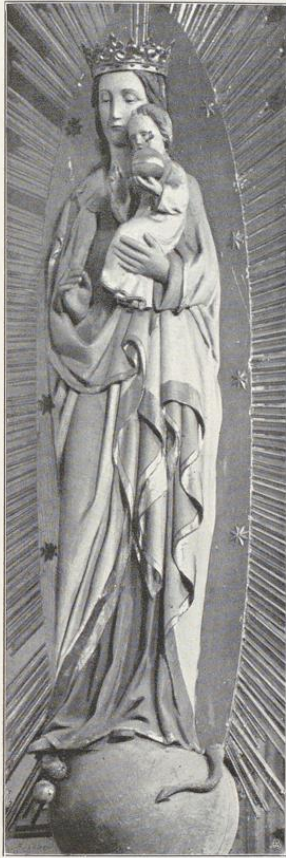
Pfarrefirche:

1. Altarbildschrein; 2. Marienaltar; 3. Sakramentshäuschen.

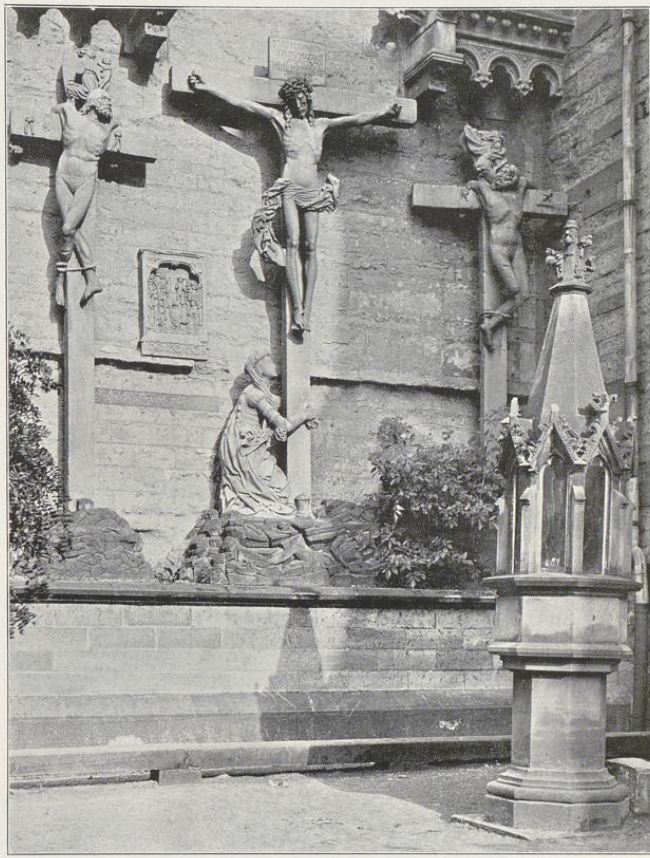
Werl.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

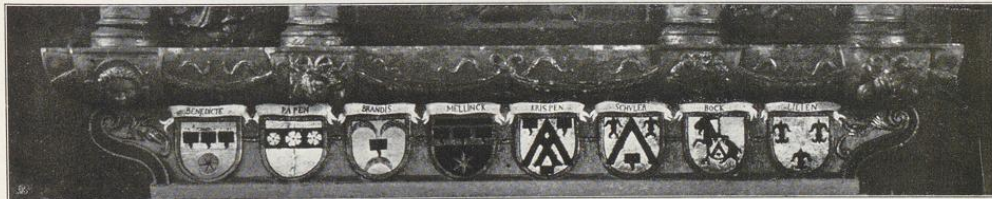
Kreis Soest.



1.



2.



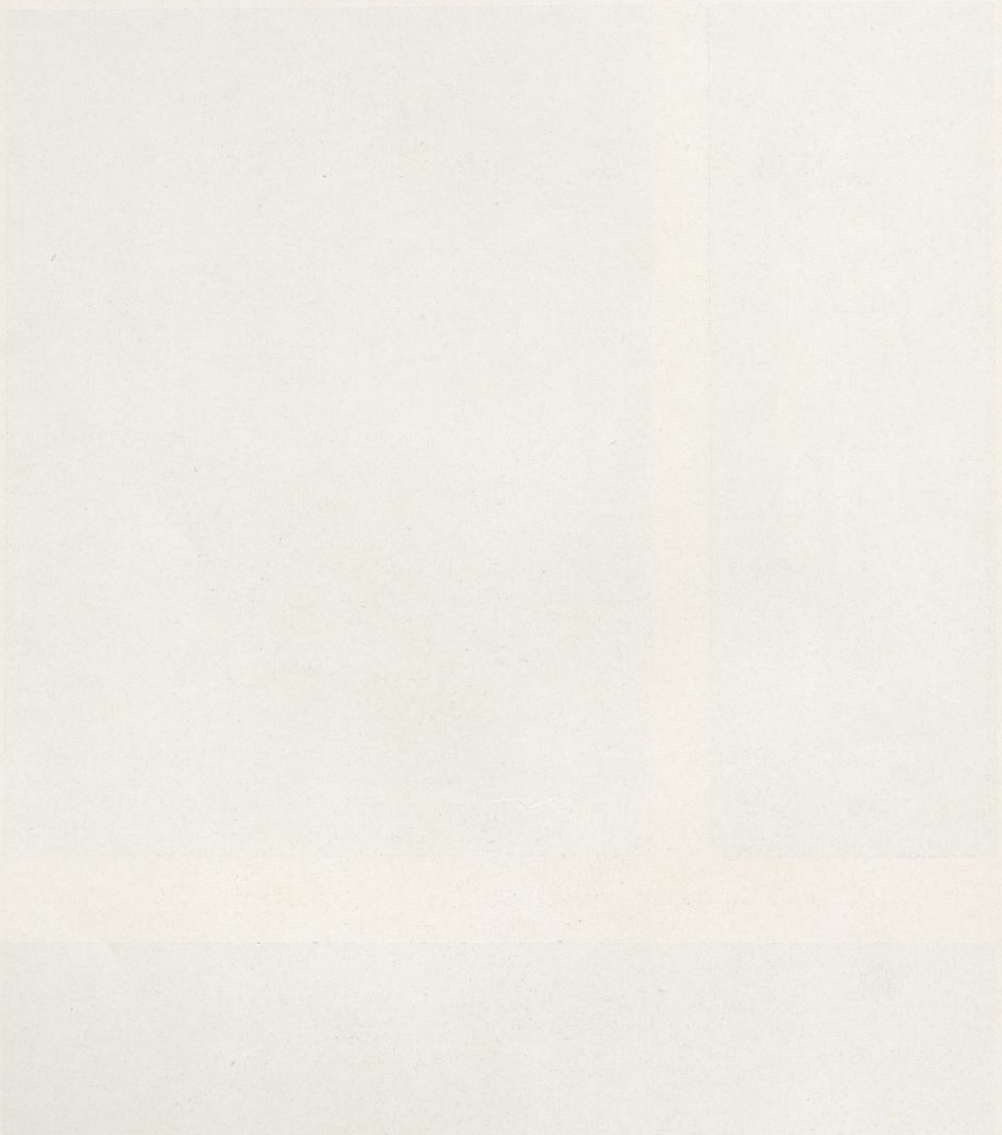
Cliches von Alphons Bruchmann, München.

3.

Aufnahmen von H. Endorf, 1900.

Pfarrkirche:

1. Madonna; 2. Kreuzigungsgruppe; 3. vom Sälzer-Altar.



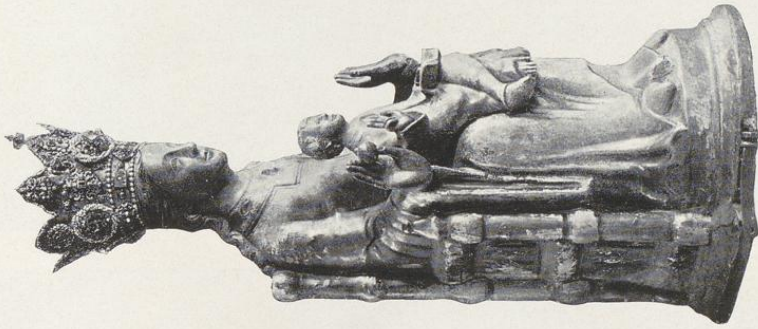
Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Soest.



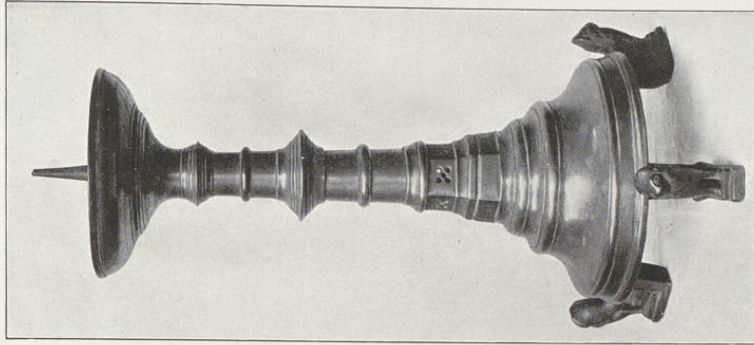
1.

Stückes von Alphons Bruckmann, Münden.



2.

1. Sakramentstür der Pfarrkirche; 2. Madonna der Klosterkirche; 3. Leuchter der Pfarrkirche.

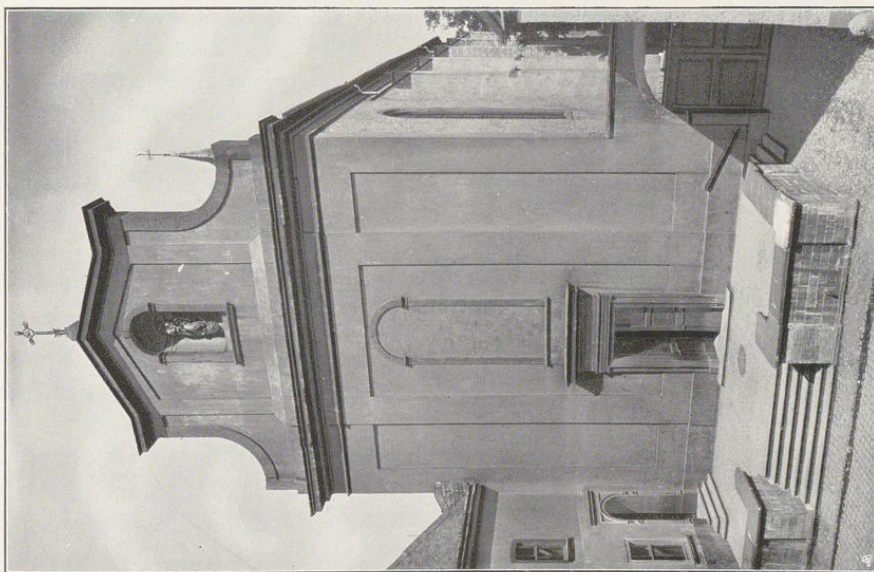


3.

Aufnahmen von M. Euboff, 1900.

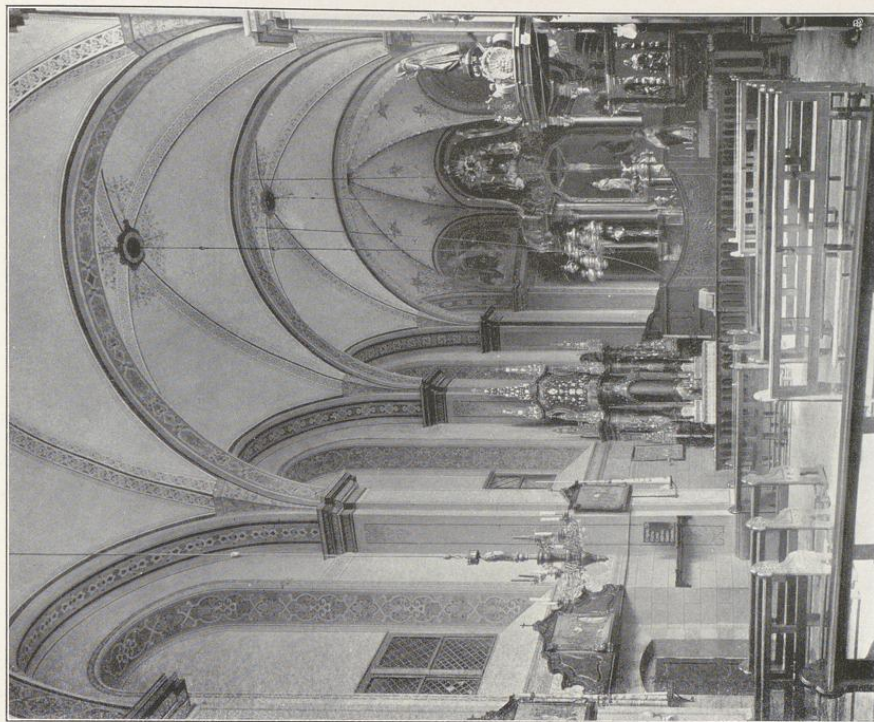
W e r l.

Zur- und Krampdenkmal von Westfalen.



1. Kirchen von Alphonse Kaufmann, München.

Kreis Soest.



2. Aufnahmen von H. Kubort, 1900.

Klosterkirche:

1. Westansicht; 2. Innenansicht nach Nordosten.

2.

1.

